

ds Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 40

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Henengasse 9, entgegengenommen.

Die Mezgergass-Chilbi.

Mezgergassen-Chilbi war
In der Hintern Gasse,
Und die Vorderen Gassen plagt
Nun der Reiz, der da blasse.
Denn so fein wie's dorten war
Wird's so bald nicht wieder:
„Einmal nur im Jahre blüht
Mezgergassenlieder.“

Schaukeln gab's und Röllspiel
Und Tanz-Bretterdielen,
Musikanten allerorts
Flott zum Tanze spielen.
Angelsischen konnte man
Und dabei gewinnen,
Und die „Bärschmitte“ tat
Schöne „Bärsli“ spinnen.

Zauberer gab's und man konnt'
Sich sein Glück erkageln,
Bögen konnte, wer da wollt'
Nach den feinsten Regeln.
Bei der „Zwirbel“ packte man
Kühn das Glück beim Schopfe,
Ritter auf dem Rathausplatz
Nackte mit dem Kopfe.

Und der „Festzug“ war erst fein:
Pfeifer und Tambouren,
Und dazwischen allerlei
Mezgergassfiguren.
Luftig zogen mitten drinn
Mezger, Bäcker, Kinder,
Saxophonler, Zodler und
Mezgergass-Erfinder.

Und die vorderen Gassen all'
Rückten an in Massen,
Mezgergasse konnt' das Volk
Allesamt nicht fassen.
Durch zwei Tage gab's in Bern
Einen Riesentrubel,
Bis hinauf zum Gurten herrscht'
Mezgergassenjubil.

Dha.

D'Frou vo Tribolet und ihre Gutschnen.

Chrsch wi-n-i bi, mueß i-n-ech zerfch grad
säge, das i-n-ech scho i der Ueberchrift vo mir
Epischtlele gli alchwindle, nämlech d'Frou vo
Tribolet het anders gheisse, aber gschider isch
geschider, i sag ech der rächt Name nid, süsch
stige mer am Mend d'Nachkomme vo der ehre-
warte Dame no uf d'Bude und warfe mer vor,
i tüeg da Indistrezione vo ihrer Vorfahri a di
großi Glogge hante. Bhuetis, das wett i de
nid öppe.

Also blibe mer bi der Frou vo Tribolet.
Die isch öppe vor e-me halbe Jahrhundert uf
ihrem Vandgüetli trohnet, wo hüt ganz zäme
ghuret hinter luter neue Hüser sed verstedt.
Mi cha sed nid vorstelle, wo wunderschön denn-
zumale das Huus gsi isch. Wildi Nabe si ring-
setum bis zum Dachhanel ghlätteret und höchi
Sunnebluene hei fäsch zu de Fänschter igluegt.
Im Garte hets immer blüht, wi süsch zringsetum
niene und im Maie isch i der Hoschiet ei Boum
schöner gli als der ander. Wo neue Hüser isch
no niene e Spur gsi und d'Tram si no vo
Roh zoge worde. Item es isch so rächt di
gueti alti Zyt gsi. Deb si guet isch gsi, weiß
i nid, aber emel gmüetlech, das gheht me no
a de glismete Bettapis, wo dennzumal ent-
fande si und a de brodierte Salonmöblemang,
wo jitz no i de Hüser a der Zunkeregass para-
diere. D'Frou vo Tribolet het zu dene Froue
ghört, wo sed nid gän he la i Gufel bringe.
Ihre Ma isch i junge Jahre i holländische

Dienschte gtorbe und si isch mit zwöine Chin-
der und gnue Gald uf ihrem Güetli blibe.
Si het gewüß um d' Ma trauert und mängs
Jahr ds Wittwehübl uf de schöne roibruune
Haar treit, aber eigelech het se ds Tempera-
mani vom Gaston sälig mängisch us der Con-
tenance bracht, und daß er näbe ihre no
grüslü gän mit junge Meitschi und schöne
Froue tschägeret het, het ere nid rächt i Chram
paßt. Alles das het ere neue o der Gout gno
für wider z'hüerte, trogdäm der Oberst Grä-
viseth 's nid het la a Avance fähle. So si di
Jahr gange. Di zwöi Tribolet-Töchterli si rei-
zendi Badfischli worde und d'Jeunesse d'orée
het scho asa Auge warfe uf ds Vandgüetli use.
D'Frou Tribolet isch felfeselt überzoge gsi, daß
si diejenigi isch, wo i Huus und Garte regiert.
Wär aber d'Chr het gha, es paar Tag Gschicht
d'si bi Tribolets, het gher gmerkt, daß ganz e-n-
andere di erschi Gnge gpielt het und das isch
der Chrschte, der Gutschnen gsi.

Er het scho bim Großvatter Tribolet dienet
und scho dert grüslü viel z'säge gha. Er hets
halt verflirt guet verstande mit de Roh und
d'Voiture vo der Familie Tribolet isch immer
ufgestoche gäge di andere. Der Stall het im-
mer usgeseh wi fröh gfügt und der Schwager
Wattewyl het albe gfragt: „Chrschte, plodet
dir eigelech all Tag im Stall?“ De het de
der Chrschte schöne schmunzle und het der
ganz Tag glänzigi Aeugli gha. Wenn de öppe
d'Frou vo Tribolet so es Gspräch ghört het,
het si de dem Schwager gleit: „Mon cher,
verwöhnet mer bitte der Chrschte nid!“ Si
hei nämlech beständig Chrsch gha, d'Herrin und
der Gutschnen und doch häts fes schöne mache
ohni z'andere. Eis het chöne säge was es het
welle, z'andere het ganz sicher widerredet. Under-
würfig isch der Chrschte nämlech nid grad gsi
und het no gän gchiflet und gwäteret und
het si Meinig gleit, wie und wo-n-es isch gsi.
Er het sed o allerhand Uebergriffe erlaubt für
Herrschaft gägenüber, wo de d'Tournée gmacht
het i der Gellschaft, so daß der Chrschte e
berühmti Persönlechheit worde isch. Hett einisch
d'Frou Tribolet d'Galesche la halte, für mit
öpperem z'brichte uf der Straß, su het der
Chrschte nach ere Viertelstund mit em Geis-
chnopf für Brotherri uf d'Achse löpperlet und
gleit: „Frou Tribolet, es war Zyt.“ Het si
einisch gwagt, im-e-ne Lade gli lang uszläse,
isch nach e-me Zptli der Chrschte ine cho, het
der glänzigi Zptli der de Händ ume trät und
gchüflet: „D'Roh möge mi Tüuri nüm
warte.“ Res Jahr isch verbi gange, ohni daß
der Chrschte oder d'Frou Tribolet hätte enand
gchündet. Eis het em andere unzähligi Mal
der Büntel häre gworfe, aber wenn Zyt nahe
isch gsi, wo der Chrschte hät sölle ga, het kes vo
Beidne meh öppis dergliche ta. E Höhepunkt
i Chrschtes Labe isch es gsi, wo-n-er ds Claire
vo Tribolet het zur Trauung gfüehrt i d'Ni-
degghölche. Mi het nid chöne säge, was meh
glänzt het, ob d'Voiture, em Chrschte si Zy-
linder ober em Brutpaar sini Auge. Als Sou-
venir a d' groß Tag het d'Brutmutter em
Chrschte e goldigi Uhr gschänkt, und das isch
sis choschtbarste Guet gsi uf der Wält. Na-
chär isch ds Gschär wider losgange und mi
chönt nid widerhole wi mängisch der Chrschte
het brummlet, er heig gnue bis a Chrage use!
Er isch mit de Jahr geng elter und chrad-
liger worde, aber uf em Bod het er bis er
bald isch achzgi gsi, e flotti Gattig gmacht.
Wo der Frou vo Tribolet ihri Lode scho wñ
si gsi und der Chrschte di meistchi Zyt mit
em Pfyffli im Muuslege isch uf em Stall-
bänkli gläse, isch die jungi Frau Claire mit em
Buebli, em Großkind vo der Frou Tribolet,
z'Wistte cho. Der gli Gaston isch vom Morge

bis am Abe im Garte umenand gumpet und
het nid gewüß, wat er stundelang bi de graue
Chüngeli siße i der Hoschiet oder mit em
„Barri“ wettrenne, wott er bim Chrschte im
Stall gwundere oder uf em Garteweiser sini
Sägeschiffli la schwadere. Der alte Frou Tri-
bolet het d'Fröid a däm Großkind us de Duge
glüchtet. Einisch wo si mit der Tochter im
Peristile siht und Hösi lismet für d'Rippe-
chinder, ghöre si e mart- und beidurchdringende
Schrei. Si schieße uf, d'Chöchi springt us der
Chuch, ds Zimmermeitschi us em Gang und
alli si schredelich, wott si nid wisse wohi z'Hülf
springe. Wo si no mit schlotterige Chneu im
Mätteli stande, chunt scho der Chrschte der
Garte-n-uf mit em chline Gaston uf de Arme.
Beidi tropfet naß und ds Buebli läblos. I
Zyt vo paar Minute het me das Chind i ds
Bett gleit, het es sed nach paarne Stund vo däm
Sturz i Weiher erholt gha. Der Chrschte hin-
gäge, wo gli acht Jahrsähnt het uf em Buggel
gha, het e wüschti Erhaltung dervo treit. Es
paar Woche isch er no vo eim sunnige Garte-
eggeli i ds andere gläse. D'Frou vo Tribolet
säber het ne am Arm umenander gfüehrt und
het ihm Chüssi und Schämeli nachetreit. Stun-
delang isch si bim Läbesretter vo ihrem Großkind
gläse und de hei di zwöi alte Lütli vo ver-
gangene Zyte brichtet. Hälluf glähet hei si
mängisch, wenn si vo ihre gägesitige Chündi-
gunge gredt hei. Aends Oktober isch einisch a
me ne Morge der Chrschte nüm erwacht. Es
Liebegängnis het er gha, wi ne große Herr
und sini zwöi Roh hei ne uf e Friedhof zoge.
D'Frou Tribolet het sed nid la näh, ihrem
Chrschte es eifachs Marmorchriß la z'se, wo's
druffe heiße: „Christian Karrer. Sei getreu
bis in den Tod.“ Schöners cha me vo tem
Möntschi säge und wenns o nume e eifache
Gutschnen gsi isch. Es isch übrigens chum es
Jahr gange, so het me d'Frou vo Tribolet
under e-me Bärg vo rote Dahlie und guldgalbe
Christantheme o uf e Friedhof treit.

F ä n n y.

Humor.

Beitrag zur Geschichte des Andreas Hofer.

In einer Gesellschaft wurde einem Berliner
gegenüber die Bemerkung fallen gelassen, daß
er die Geschichte von Andreas Hofer nicht ge-
nügen könne, worauf dieser mit dem Ton sicht-
barer Entrüstung sich also rechtfertigte: Ich die
Geschichte von A. H. nicht kennen? Nee Männe-
ken, for so unerfahren müssen sie mich nicht hal-
ten. Dat war doch der Mann, der an der
Spitze des Tiroler Landsturmes for die Dester-
reicher kämpfte und der arretiert wurde, weil
er sein Haupt nicht entblößen wollte for e enem
Hut, den der Landvoigt uf eene Stange stecken
ließ und druf anordnete, daß er seene jerabe
anwesenden Sohn eenen Appel von'n Ropp
schießen sollte, wat er och dhat. Wie du mir,
so ich dir, dachte er und versammelte wieder
eene Menge Schildknappen und lieferte seenen
Feinden die Schlacht bei Sempach. Als es ihm
da aber edlig uf's Leder ging, ergriff er meh-
rere Spieße und rief: Der Freiheit eene Jasse,
die nach Rühnacht führt und durch die der
Landvoigt Fehler kommen muß. Nachdem er
dort eenen sehr scheenen Monolog gehalten
hatte, schoß er dem Landvoigt Fehler eenen Feil
durch die Brust, dabei wurde er aber ertappt
und nach Mantua in Banden jeschleppt, wo er
ebenfalls jeschossen wurde.